



©Kurt Michel/PIXELIO

Ich warne euch vor den Israeliten?!

1. Korinther 10,1-13
5. Woche: 29.01. –
04.02.2012

Suchbegriffe
www.echt-pool.de
**Warnung
Hingabe
Lebensregeln**

1. Erklärungen zum Text

Wer 1. Korinther 9,24 ff. liest, stellt schnell fest: das ist eine ziemlich krasse Aussage. Vor allem, wenn man bedenkt, wie intensiv sich Läufer – damals und heute – auf solche Wettkämpfe vorbereiten. Das betrifft das ganze Leben – da ist nichts ausgenommen. Christ ist man für Paulus ganz oder gar nicht. Ganz: mit allen Konsequenzen und Anstrengungen, die das mit sich bringt – oder eben gar nicht.

Aber Paulus setzt noch einen drauf und greift dafür in die Geschichte Israels zurück. Damit zeigt er: So läuft das bei Gott. Lasst mich euch zeigen, wie ein Leben mit Gott als Wettläufer, der um den Siegespreis rennt, keinesfalls aussehen kann.

Obwohl die Israeliten Gott auf ihrer Wüstenwanderung unmittelbar und ganz besonders erlebten, obwohl sie Gottes Hilfe live durch Wasser aus dem Felsen, Brot vom Himmel und Wegführung durch die Wüste erleben konnten, war ihr

Die geben alles für den Sieg. Die richten ihr ganzes Leben darauf aus – und setzen ihre ganze Kraft dafür ein. Ansonsten geht das schief. Wie bei den Israeliten. Deswegen gehen folgende Dinge einfach nicht:

- Götzendienst – also das Vertrauen auf jemand oder etwas anderes als Gott.
- Hurerei/Unmoral – also die Befriedigung meiner Bedürfnisse zum Schaden aller.
- Christus herausfordern/sich gegen Gott auflehnen – also selbst alles besser wissen (wollen).

Leute, wer den Siegeskranz aus den Augen verliert, der beginnt beim Laufen zu wanken. Wer sich in Versuchung führen lässt, sich Götzen zuzuwenden, Unmoral das eigene Leben bestimmen zu lassen und sich gegen Gott aufzulehnen, der kann den Lauf langfristig nicht gewinnen.

Also los. Packt es an. Christsein – Jetzt – Ganz.

Christen sind Läufer Typen. Die geben alles für den Sieg. Die richten ihr ganzes Leben darauf aus – und setzen ihre ganze Kraft dafür ein.

Verlangen nicht auf das richtige Ziel – auf Gott und das Gute – gerichtet, sondern auf das Böse. Obwohl die Israeliten Gott so hautnah erleben, werden seine Prioritäten nicht zu ihren. D.h. Paulus sagt den Korinthern: „Mädels und Jungs, lasst euch durch dieses Beispiel warnen. Bloß, weil ihr einmal erkannt habt, dass Gott euer Gott ist, sind euer Leben und Verhalten nicht einfach komplett anders. Bloß, weil ihr erlebt, wie Gott wirkt und etwas für euch tut, heißt das noch nicht, dass ihr eines Christen würdig lebt. Christen sind Läufer Typen.“

2. Bedeutung für den heutigen Hörer

Kann das eigentlich sein, dass es beim Leben als Christ nicht im Schwerpunkt um ein gutes Gefühl geht? Kann das wirklich sein, dass es beim Leben als Christ nicht auf das Ausruhen auf meiner eigenen Rettung ankommt? Kann das sein, dass Gott zulässt, dass ein Leben als Christ anstrengend, hart und wie ein Kampf für mich ist – und dass ich mehr investieren müsste, als halbwegs regelmäßig den Jugendkreis zu besuchen? Ist das eigentlich möglich, dass es Gott nicht reicht,

dass ich mich als Jungscharler mal bekehrt habe, sondern dass er prüft, ob ich noch mit ihm unterwegs bin – so richtig, ernsthaft? Ist das wirklich möglich, dass ich als Christ überhaupt ein unwirksames, quasi unchristliches Leben führen kann? Ist das möglich, dass das Alte Testament nicht nur ein lustiger erster Teil der Bibel ist, sondern darin eine Warnung für mich steckt?

„Und, wie es das ist“, würde Paulus sagen. „Nur so kommt das Potenzial, das Gott in Christen und Gemeinde gesteckt hat, zum Tragen. Nur so macht Christsein Sinn. Nur so ist es letztlich Christsein!“

Wenn wir uns Gedanken über den Stand unseres Glaubens machen, dann geht es doch meistens um Fragen wie: Wie geht es mir in meinem geistlichen Leben? Erlebe ich Gott? Sehe ich noch, dass er etwas tut? Wie kann ich mich mehr für Gott öffnen, von ihm berühren lassen? Wo wäre ich gern in meinem Glauben?

Das sind im Grundsatz keine schlechten Fragen – aber mit Blick auf den Text sind es nicht die entscheidenden Fragen. Die Israeliten auf dem Auszug aus Ägypten, die hatten ein ziemlich handfestes geistliches Leben. Gott war sichtbar bei ihnen. Sie haben Gott existenziell erlebt, weil er der war, der sie vor Verhungern und Verdursten gerettet hat. Sie waren so offen für Gott, wie wir uns das kaum vorstellen können, weil alles an ihm hing und weil er durch alle Sinnesorgane erlebbar war. Aber trotzdem haben sie sich auf Götzen verlassen, Unmoral herrschen lassen und Gott herausgefordert. Trotzdem stimmte ihr Leben nicht mit dem überein, was Gott sich vorstellte – und was gut für sie gewesen wäre.

Da stellen wir fest, dass es gar nicht um die Frage geht, wo ich gerne im Glauben wäre – sondern viel mehr um die Frage, wo Gott mich gerne glaubend im Leben hätte.

Diese Erlebnisse und Erfahrungen mit Gott – Momente, in denen ich ihn spüre, höre; Erfahrungen konkreter Zusage, Hilfe ... – die sind toll, die sind wichtig, aber die sind nicht der Alltag. Alltag als Christ hat etwas mit meinem täglichen Leben zu tun. Und da ist es eben nicht immer toll und einfach, Gott die Hauptrolle spielen zu lassen. Da geht es nicht einfach von selbst, dass ich mich gut fühle, wenn ich gegen meine eigenen miesen Gedanken, schlechten Wünsche und falschen Vorstellungen angehen muss. Da stellen wir fest, dass es gar nicht um die Frage geht, wo ich gerne im Glauben wäre – sondern viel mehr um die Frage, wo Gott mich gerne glaubend im Leben hätte. Da ist es harte Arbeit, als der zu leben, der ich in Gott gern wäre – und noch wichtiger: als der, der ich von Gott her sein kann und soll. Das muss ich wissen. Das muss ich wollen. Und dann muss ich's anpacken.

Dann steckt da ein ungeheures Potenzial drin – wie bei einem olympischen Läufer, wie bei Paulus, wie bei ... oder wie bei John R. Mott.

3. Methodik für die Gruppe

3.1 Starten

Zwei oder mehr Gruppen, je Gruppe Moderationskarten, Eddings, Kreppband und folgende Aufgabe:

Wie sieht für euch der Superchrist aus? Stellt euch vor, die Autoren der Bibel würden ein großes Casting abhalten: Der Himmel sucht den Superchristen. Was für Kriterien würden

die anlegen? Welcher Kandidat würde auf jeden Fall gewinnen? Schreibt eure Siegkriterien auf Moderationskarten, pappt sie einem Superchristen aus eurer Gruppe an und stellt ihn den anderen vor.

Kommt nach den Vorstellungen ins Gespräch um die Frage, was eigentlich wichtig ist für einen richtigen Superchristen und wie viele Kriterien sie selbst erfüllen.

3.2 Den Text wahrnehmen

Geht den Text miteinander an und kommt ins Diskutieren darüber. Nutzt zur weiteren Beschäftigung die Fragen und Anregungen aus dem vorhergehenden Punkt.

3.3 Von der Warnung zum Vorbild

Als Vorbild dafür, wie ein Leben aussehen kann, das sich dieser Herausforderung stellt und den Kampf aufnimmt, kann John R. Mott gelten. Zur Darstellung des unheimlich spannenden Lebens John R. Motts nutzt die diversen (meist englischen) Biografien im Netz.

Neben seiner fast unglaublichen „Wirksamkeit“ sind die von Mott geprägten 27 kleinen Lebensregeln bemerkenswert. Regeln, die sein Leben bestimmt haben und die m.E. den Charakter dessen haben, was Paulus mit der „Läufergesinnung“ eines Christen meint. Mott kämpft mit diesen Regeln gegen alles an, was ihm vom alleinigen Streben nach dem Siegeskranz abhalten könnte.

Motts Lebensregeln (vor dem Hintergrund seines Lebens) zeigen einen positiven Versuch, sich von Israels Beispiel warnen zu lassen und ganz Christ zu sein. Damit sind sie ein Vorbild, wie man das machen und von dem man lernen kann.

3.4 Vom Vorbild zum Leben

Teilt jedem ein Blatt mit den 27 kleinen Lebensregeln aus und schaut sie miteinander nach Verständnisfragen durch. Annähern an diese Regeln könnt ihr euch in mehreren Phasen:

Jeder geht für sich die Regeln durch und überlegt, welche er sowieso umsetzt und welche er gerne (mehr) umsetzen würde. Danach Austausch in kleinen Gruppen.

Jeder geht für sich die Regeln durch, überlegt und betet, welche Gott gerne bei ihm umgesetzt sehen würde. Danach Austausch in kleinen Gruppen.

Jeder nimmt sich eine Regel als Herausforderung für die nächste Woche vor, die ihm in der zweiten Phase als Herausforderung von Gott her deutlich geworden ist. Danach Austausch und Gebet in kleinen Gruppen.

Zeugnistrunde im Plenum.

Beim kommenden Treffen lohnt es sicher, Berichte von den Erfahrungen beim Ausprobieren und Umsetzen zu hören.

Evtl. bleiben die 27 kleinen Lebensregeln eine Zeit lang weiter Begleiter eures Kreises und fordern euch immer wieder neu heraus, nicht nur gläubig zu sein, sondern im Leben zu glauben und Glauben zu leben?

Unter www.echt-pool.de (Suchbegriff: echt.warnung) findest du weiteres Material zu dieser Einheit.



Heiko Metz, Referent im EC Bayern, Gerhardshofen
E-Mail: h.metz@ec-bayern.de